

DAMARIS KOFMEHL



**DIE  
MÖRDERIN**

DIE GESCHICHTE DER NAOMI HARVEY

**e** **SCM**  
Hänsler

Einbildung und Realität unterscheiden. Schließlich drängte ich mich an die Wand, nackt und hilflos, und schabte so lange mit den Fingernägeln an der Verkleidung, bis sie sich von der Wand löste. Ich kratzte und scharfte wie ein wildes Tier, völlig orientierungslos und verzweifelt. Kleine Stücke aus der Wand riss ich heraus und türmte sie auf dem Boden zu einem Berg auf. Ich wollte wieder Ordnung in das Chaos bringen. Ich musste irgendwie meine Welt wieder ins Gleichgewicht bringen.

*Was ist nur geschehen? Ist mir alles über den Kopf gewachsen? Hatte ich einen Nervenzusammenbruch? Bin ich deswegen hier? Ich konnte mich beim besten Willen nicht daran erinnern, wie ich überhaupt hierhergekommen war oder wann. Der*

letzte Ort in meinem Gedächtnis war der Rastplatz in Oakdale, Kalifornien. Wir hatten dort mit dem Wohnmobil einen Zwischenstopp eingelegt, bevor wir nach Montesano in Washington zurückfahren wollten. Waren wir überhaupt losgefahren? Tanja hatte sich mit mir gestritten. Daran erinnerte ich mich vage. Es ging darum, dass sie bei einer Pastorin in Kalifornien bleiben wollte, obwohl sie zu unserer Gesangsgruppe gehörte und bereits Auftritte geplant waren. Und danach? Nichts als verzerrte Bilder. Ein Auto ... ein metallisches Klacken ... und dann ... Filmriss. Da war einfach nichts mehr, als hätte jemand den Stecker aus meinem Gedächtnis rausgezogen. Irgendetwas musste passiert sein.

Ich hörte Schritte und gedämpfte

Stimmen. »Hallo?!«, rief ich. Meine Stimme klang seltsam hohl. »Hallo?!«, rief ich erneut, diesmal lauter. »Wo bin ich?!«

»Im Bezirksgefängnis von Modesto!«, kam die Antwort aus der Dunkelheit.

»Im Gefängnis?!« Ein Schauer lief mir den Rücken hinunter. »Weswegen?!«

»Wegen Mordes!«

# 1 Ein ungewöhnliches Mädchen

Kein Mensch plant, eines Tages einen Mord zu begehen, um dann den Rest seines Lebens hinter Gittern zu verbringen. Nie im Leben hätte ich mir so etwas zugetraut. Ich war eine Frau Gottes und seit 18 Jahren Pastorin. Ich predigte, betete, lebte in Ehrfurcht vor Gott und vermittelte den Menschen seine unendliche Liebe. Seit ich

denken kann, glaubte ich an Gott. Meine Eltern waren tiefgläubig. Mein Vater arbeitete als Holzfäller und transportierte mit einem Traktor gigantische, zwei bis vier Meter dicke Baumstämme aus dem Wald heraus. Nachdem er verschwitzt und müde von der Arbeit nach Hause gekommen war, las er uns jeden Abend aus der Bibel vor. Es war keine steife Religion, die er mich und meine Geschwister lehrte, es war etwas ganz Natürliches, eine persönliche Beziehung zu Gott, die er und auch meine Mutter uns vorlebten.

Wir wohnten in Montesano, einem verschlafenen, von Wäldern und Seen umgebenen Nest, 250 Kilometer südlich der kanadischen Grenze und nur ein paar Kilometer vom Pazifischen Ozean entfernt. Die nächste größere Stadt in der Umgebung